

HAZ, 07.04.2006: Schüler unterrichten Schüler in den Ferien

Die Integrierte Gesamtschule Linden bieten ein Lern- und Spielprogramm für Fünft- und Sechstklässler an

Von Bärbel Hilbig

Einige Schüler der Integrierten Gesamtschule (IGS) Linden verbringen ihre Ferien diesmal auf sehr ungewöhnliche Weise: Die Schule hat für sie ein freiwilliges dreitägiges Lernprogramm im Jugendtreff Linden-Nord organisiert. „Es ist nicht so wie in der Schule“, betont die zwölfjährige Basoz. „Wir lernen erst mal, und zum Schluss haben wir Vergnügen.“ Mehrere Oberstufenschüler der IGS unterrichten die rund zehn Fünft- und Sechstklässler und basteln nachmittags mit ihnen. Ihre Lehrer haben vorher extra Aufgaben vorbereitet, damit die Kinder gezielt das üben, was sie noch nicht so gut können. Gestern stand Mathe auf dem Stundenplan, am Tag davor war es Deutsch und heute ist Englisch dran.

Die bisherige IGS-Schülerin Meike Warda und die anderen „Großen“ geben sich alle Mühe, ihren Schützlingen den Unterricht mitten in den Ferien zu versüßen. Gestern gingen sie nach draußen, damit die Kinder ihre Rechenaufgaben mit bunter Kreide auf dem Pflaster lösen. „Wir haben auch rosa Kreide“, lockt Meike Warda die Mädchen. Zurück im Jugendtreff sitzen „Nachwuchslehrer“ und Schüler später in Kleingruppen konzentriert über den Aufgaben.

Schulleiter Christoph Walther hatte sich das Angebot ausgedacht. „Viele Kinder wissen in den Ferien nichts mehr mit sich anzufangen.“ Sie verbrächten die Zeit mit Fernsehen – und seien kaum noch konzentrationsfähig, wenn die Schule wieder losgeht. „Sie brauchen Ansprache, und für Einwandererkinder ist es zudem wichtig, dass Menschen da sind, die Deutsch mit ihnen reden.“ Die Schüler konnten sich selbst melden. Die Lehrer empfahlen einigen Eltern aber auch gezielt die Teilnahme ihrer Kinder. Zehn Euro zahlen die Eltern für Mittagessen und Bastelmaterial. Die „Nachwuchslehrer“ werden aus dem Budget der Schule bezahlt.

Und die meisten Schüler sind offensichtlich zufrieden. Eigentlich dauert der Ferienkursus von 9.30 bis 15 Uhr. Die meisten Schüler standen jedoch schon um neun Uhr vor der Tür. „Wir lesen ‚Tintenherz!‘“, ruft die zwölfjährige Gülin stolz. Der elfjährige Helin gefällt es, in den Ferien üben zu können. Basoz sieht das Ganze allerdings mit gemischten Gefühlen: „Es ist gut, dass wir hier auch spielen.“ Die Schule jedenfalls will das Angebot in den Herbstferien für eine größere Gruppe wiederholen.

NP, 07.04.2006: Schule statt Ferien und Fernsehen

Neues Integrationsprojekt der IGS Linden - Eine Schule aus Hannover scheint die Antwort auf Gewalt und Integrationsprobleme zu kennen: Unterricht in den Osterferien

Von Nora Lysk

HANNOVER. „Wir müssen Angebote schaffen und dürfen nicht aufgeben“, sagt Christoph Walter, Schulleiter der IGS Linden. Denn auch Hannovers Schulleiter kennen ansatzweise die Probleme, die an der Berliner Rütli-Schule offensichtlich wurden: Gewalt unter Schülern, die den Unterricht unmöglich macht.

Walters Idee auf dem Weg aus dem allgemeinen Desaster: lernen statt fernsehen. Und das auch in den Ferien. Denn bei 30 Prozent Ausländeranteil „gibt es natürlich Sprachdefizite, die nach den Ferien am offensichtlichsten sind“, sagt Walter.

Genau diese Schüler sind es, die Walter und seine Kollegen deshalb zum „Lindener Lernfrühling“ eingeladen haben. Eltern von rund 25 Fünftklässlern wurden angesprochen. Und jetzt pauken Türken, Iraker und Kurden drei Tage die Woche gemeinsam Mathe und Deutsch. Sie lesen sich gegenseitig Kinderromane vor und essen mittags gemeinsam Pfannkuchen. „Nach den Ferien habe ich oft alles vergessen“, gibt Barosz (11) zu – seine Eltern stammen aus dem Irak.

„Gelebte Integration“ nennt das Walter. Und Kommunikation sei dafür der Schlüssel. „Es bringt gar nichts, wenn sie die Schüler zu Deutschkursen zwingen und sie in ihrem Stadtteil niemanden finden, mit dem sie wirklich kommunizieren können.“ Dieses Problem hätten auch andere Schulen. Ob in Linden, im Sahlkamp – oder im Roderbruch, wo sich erst kürzlich Schüler und Lehrer ein ganzes Wochenende Gedanken über Integration und Schule gemacht hatten.

Und auch Kriminologe Christian Pfeiffer sagt: „Wichtig ist, dass Memet schon im Kindergarten mit Max spielt und so die Sprache lernt.“ Denn Gewalt und Sprachdefizite stünden in einem direkten Zusammenhang. Pfeiffer: „Dieses Lindener Projekt ist ein tolles Beispiel, wie man dagegen etwas tun kann.“

NP, 07.04.2006: "Die beste Vorbeugung gegen Gewalt"

Schulleiter Christoph Walter erklärt im NP-Interview das Ferienprojekt.

Welches Ziel verfolgt der „Lindener Lernfrühling“?

Er soll Schülern, die sich sonst alleine vor dem Fernseher langweilen, abwechslungsreiche Ferientage mit Aktivitäten, Ansprechpartnern und Lernmöglichkeiten bieten. Ein echtes Integrationsangebot, gerade auch für Kinder mit Migrationshintergrund. Unsere Oberstufenschüler kümmern sich um sie.

Es geht also auch um die Integration ausländischer Schüler durch die Verbesserung ihrer Sprachkompetenz?

Ja, es geht darum, dass ihre Kommunikationsfähigkeit in der deutschen Sprache auch in den Ferien gefördert und gefordert wird. Sprache lernt man in der Kommunikation, nicht durch Zwang.

Wie viele Schüler ihrer Schule stammen aus Familien mit Migrationshintergrund?

So etwa 30 Prozent. Hauptsächlich Türken und Kurden. Das ist auch vergleichbar mit der Zusammensetzung der Lindener Bevölkerung.

Sehen Sie einen Zusammenhang zwischen Sprachkompetenz und aggressivem Schülerverhalten, wie an der Berliner Rütli-Hauptschule?

Ich glaube nicht, dass man die Verhältnisse vergleichen kann. In Berlin ist es wohl in erster Linie die fehlende Zukunftsperspektive, die die Aggressionen hervorruft. Sie fühlen sich ausgegrenzt. So weit wollen wir es erst gar nicht kommen lassen. Wir wollen Freude am Lernen und an der Kommunikation miteinander vermitteln – das ist die beste Vorbeugung gegen Gewalt. nl